
NR 28
ZWO MÄRKER
BESÄTZERINNEN-ZEITUNG
AHRGANG 2 / 18. JUNI 92

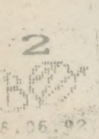
liebe leute

wie ihr seht gibt's uns trotz anders lautender gerüchte immer noch, und so soll's vorläufig auch erstmal bleiben.
gefreut haben wir uns über die diskussionsbeiträge - vielleicht wird's ja doch noch mal 'ne gute zeitung werden.

aus leipzig kam diesmal viel post, darunter auch ein brief, von dem wir nicht sorecht wußten, ob wir ihn so in der form abdrucken sollen. ausschlaggebend für unsere entscheidung, ihn nicht abzudrucken war unsere befürchtung, daß sicher auch andere herren gerne diese informationen hätten. wir finden eure planung aber echt klasse und wünschen euch viel erfolg!

zu mannheim haben einen bericht aus dem spinnennetz genommen. leider gabs da aber noch keine berichte zu den solidemos am samstag und sonntag. die kotti-demo soll ja nicht so erfolgreich gewesen sein...

obwohl wir uns ja eigentlich das ankündigen von berichten abgewöhnen wollten, weil die ja eh nie kommen, verspühren die verfasser des mit dem vorwurf des berlin-zentrismus belegten artikels auf seite 2 der letzten nummer das dringende bedürfnis, auf diesen nett und vielleicht auch ein bischen selbstkritisch einzugehen. echauffiert haben sie sich jedenfalls auf's schärfste.
mehr fällt uns jetzt leider nicht mehr ein.
bis ca. in zwei wochen - fahrt alle nach weimar (dresden, wernigerode, guben, bonn oder berlin)



Eigentumsvorbehalt
Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist diese Zeitung solange Eigentum der Absenderin, bis sie der/dem Gefangenen persönlich ausgehändigt ist. "Zur-Habe-Nahme" ist keine persönliche Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Wird die Zeitschrift der/dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie der Absenderin mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden. Wird die Zeitschrift nur teilweise persönlich ausgehändigt, so sind die nicht ausgehändigten Teile, und nur sie, der Absenderin mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden.

inhalt

BLEIBERECHT FÜR ALLE

ein teil des fotos haben wir in der letzten nummer auf seite 26 schon abgedruck (ohne zu sagen, was es bedeutet, sorry): die aufschrift steht auf dem rückhaltebecken vom staudamm an der b7 zwischen erfurt und weimar und ist 15 meter hoch und 120 meter lang

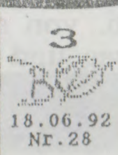
redaktionsanschriften:

bandito rosso (BZ)
lottumstr. 10a
o-1054 Berlin

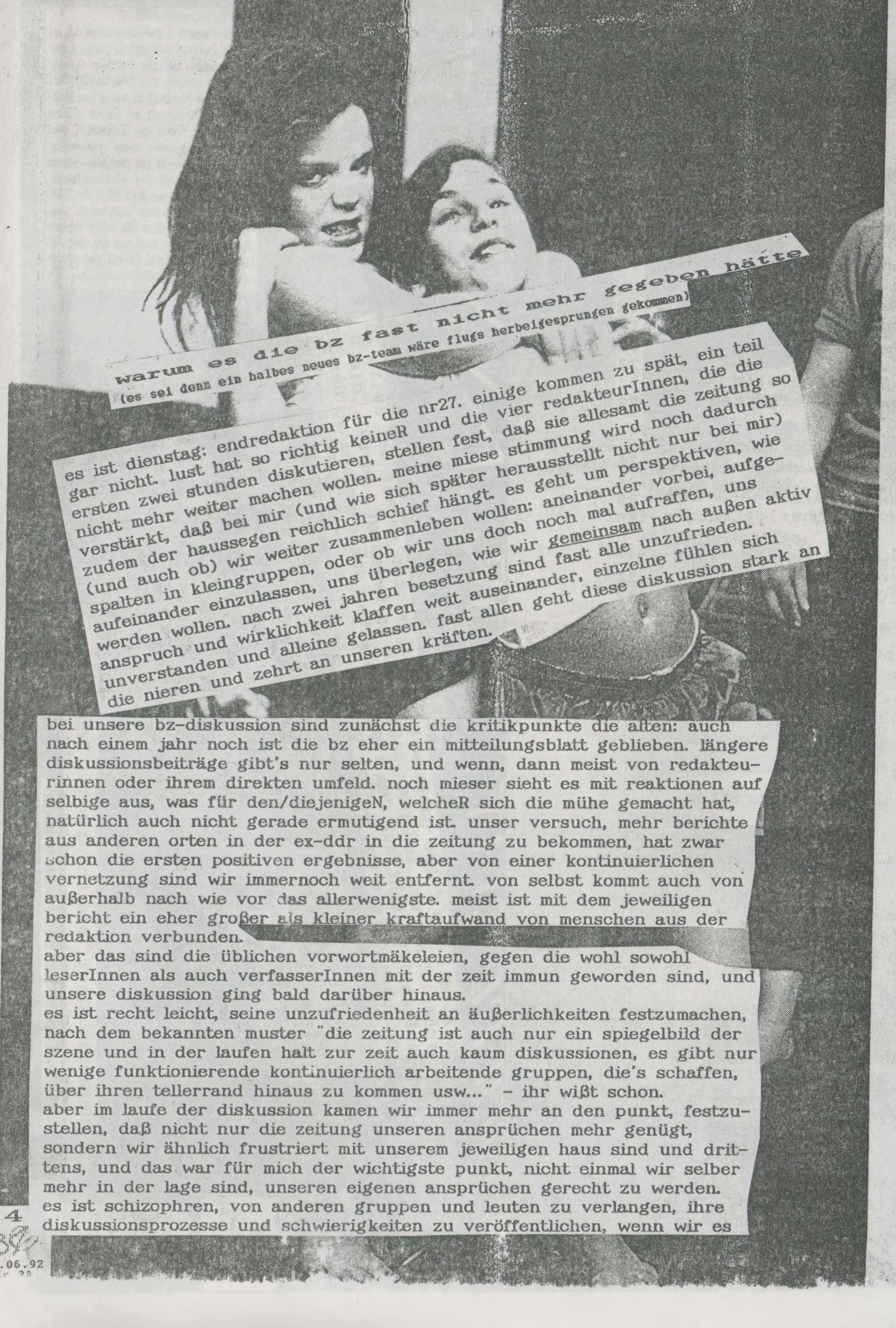
fachschaft LAI (BZ)
Rüdesheimer Str. 54-56
w-1000 Berlin 33

Herausgeberin: Yang Chung nebst RebellInnen

v.i.s.d.p.: Rainer & Herrmann



gesamtherstellung:
eigendruck im
selbstverlag



warum es die bz fast nicht mehr gegeben hätte
(es sei denn ein halbes neues bz-team wäre flugs herbeigesprungen gekommen)

es ist dienstag: endredaktion für die nr27. einige kommen zu spät, ein teil gar nicht. lust hat so richtig keineR und die vier redakteurInnen, die die ersten zwei stunden diskutieren, stellen fest, daß sie allesamt die zeitung so nicht mehr weiter machen wollen. meine miese stimmung wird noch dadurch verstärkt, daß bei mir (und wie sich später herausstellt nicht nur bei mir) zudem der haussegen reichlich schief hängt. es geht um perspektiven, wie (und auch ob) wir weiter zusammenleben wollen: aneinander vorbei, aufgespalten in kleingruppen, oder ob wir uns doch noch mal aufraffen, uns aufeinander einzulassen, uns überlegen, wie wir gemeinsam nach außen aktiv werden wollen. nach zwei jahren besetzung sind fast alle unzufrieden. anspruch und wirklichkeit klaffen weit auseinander, einzelne fühlen sich unverstanden und alleine gelassen. fast allen geht diese diskussion stark an die nieren und zehrt an unseren kräften.

bei unsere bz-diskussion sind zunächst die kritikpunkte die alten: auch nach einem jahr noch ist die bz eher ein mitteilungsblatt geblieben. längere diskussionsbeiträge gibt's nur selten, und wenn, dann meist von redakteurinnen oder ihrem direkten umfeld. noch mieser sieht es mit reaktionen auf selbige aus, was für den/diejenigeN, welcheR sich die mühe gemacht hat, natürlich auch nicht gerade ermutigend ist. unser versuch, mehr berichte aus anderen orten in der ex-ddr in die zeitung zu bekommen, hat zwar schon die ersten positiven ergebnisse, aber von einer kontinuierlichen vernetzung sind wir immernoch weit entfernt. von selbst kommt auch von außerhalb nach wie vor das allerwenigste. meist ist mit dem jeweiligen bericht ein eher großer als kleiner kraftaufwand von menschen aus der redaktion verbunden.
aber das sind die üblichen vorwortmäkeleien, gegen die wohl sowohl leserInnen als auch verfasserInnen mit der zeit immun geworden sind, und unsere diskussion ging bald darüber hinaus.
es ist recht leicht, seine unzufriedenheit an äußerlichkeiten festzumachen, nach dem bekannten muster "die zeitung ist auch nur ein spiegelbild der szene und in der laufen halt zur zeit auch kaum diskussionen, es gibt nur wenige funktionierende kontinuierlich arbeitende gruppen, die's schaffen, über ihren tellerrand hinaus zu kommen usw..." - ihr wißt schon.
aber im laufe der diskussion kamen wir immer mehr an den punkt, festzustellen, daß nicht nur die zeitung unseren ansprüchen mehr genügt, sondern wir ähnlich frustriert mit unserem jeweiligen haus sind und drittens, und das war für mich der wichtigste punkt, nicht einmal wir selber mehr in der lage sind, unseren eigenen ansprüchen gerecht zu werden.
es ist schizophren, von anderen gruppen und leuten zu verlangen, ihre diskussionsprozesse und schwierigkeiten zu veröffentlichen, wenn wir es

nicht mal selber hinkriegen, nach zwei jahren besetzung aufzuschreiben, was in unserem eigenen haus eigentlich sache ist, wo die konfliktlinien langgehen und wo wir es vielleicht versäumt haben, bestimmte entwicklungen, über die jetzt ein ganzer teil unglücklich ist, rechtzeitig zu erkennen. stattdessen fühlen sich die meisten von uns ausgepowert und liebäugeln wahlweise mit "erst mal abstand und ruhe bekommen und mehr auf's haus und alte freunde konzentriern", mit "lieber versuchen, in diese oder jene arbeits/aktionsgruppe kontinuität und ergebnisse reinzubringen" oder mit "ganz raus aus den klassischen besetzerInnenthemen und was neues ausprobieren, was die politische arbeit angeht".

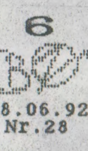
Zum glück kommen zu nächtlicher stunde noch drei andere redakteure herbeigeeilt, die uns in unseren selbstzweifeleien stören und ihre sicht der dinge dagegen halten. verschiedene verbesserungen für die zukunft werden in aussicht gestellt (top konspi, darf ich jetzt nicht hinschreiben) und die wichtigkeit der zeitung für diverse menschen dieses universums selbst als mitteilungsblatt unterstrichen. wir einigen uns schließlich darauf, erstmal die nächste nummer zu machen und danach nochmal zu diskutieren.

es ist wieder dienstag, zwei wochen später: wir führen die vorläufig letzte diskussion um die zukunft der zeitung. dazwischen haben wir die nr27 produziert mit dem üblichen generve ab mitternacht (wenn das vorwort immernochnicht geschrieben werden kann, weil dieses, jenes und/oder alles noch unklar ist, die letzte bahn gleich fährt und das bier alle ist), aber mit einer rekordzeit, was die technix angeht - an denen hängt's nun endgültig nicht mehr. auch inhaltlich können wir eigentlich zufrieden sein: es gab eine ausführliche auseinandersetzung über die kollwitzstraße 89 und die leipzigerInnen schicken uns seit dem wir da waren für jede ausgabe artikel rüber (schmatz). lustig ist auch, wie die verschiedenen leute auf das gerücht reagiert haben, daß die nr27 wohl die letzte ausgabe sein könnte. einige versprachen beiträge für zukünftige nummern zu dem ein oder anderen interessanten thema oder ereignis und einer unserer redakteure stellte die these vom endscheidenden sommer'92 auf, in dem sich herausstellt, was die besetzten häuser eigentlich noch verbindet, wie die entwicklungen in den häusern verlaufen werden und ob die häuser es schaffen, mit anderen gruppen, bürgerinis usw. z.b. gemeinsam gegen olympia zusammenzuarbeiten. das hat uns zweiflerInnen dann endgültig überzeugt, denn an einem entscheidenden sommer wollten wir alle unbedingt teilhaben, all unsere kräfte zusammennehmen und uff - nee, das war jetzt gelogen. also es war pfingsten und redakteurin x hat ihren bruder getroffen, der ihr vom yuppileben vorschwärmte und da hatte sie .., ganz dringende bedürfnis, ihren entschluss auf der stelle zu revidieren - nee, das ist jetzt auch irgendwie übertrieben. wahr ist aber, daß zumindest drei von denen, die ursprünglich aufhören wollten, jetzt erst mal weiter machen werden, um zu gucken, was passieren wird, wenn wir euch demnächst wieder mit dem mikro auf die pelle rücken und möglichst viele schlafende hunde wecken.

in diesem sinne: für eine offenen und lebendige zeitung mit vielen fürs und widers, mit gedichten, interviews, comix und vorallem viel inhalt (und vielen guten streits in den häusern)!

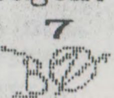
FRUSTPRODUKT

Es reicht mir schon lange nicht mehr, daß in unseren Zusammenhängen (Gruppen, Häusern etc.) verbal sogenannter Sexismus verurteilt wird, wobei dies öffentlich fast immer geschieht mittels einer Einreihung des Begriffes zwischen Faschismus, Rassismus etc. Im Übrigen gehört es ja schon zum Selbstverständnis einer/eines jeden Linken, das am besten nicht hinterfragt wird.
Und dann werden zahlreiche Beispiele aufgelistet, die den sexistischen Charakter dieses Systems nur illustrieren: Strafgesetzbuch, Asylgesetz, frauenfeindliche Ideologie des Faschismus. Und es soll sich hierbei um nichts anderes handeln als um Phänomene eines systemimanenten Widerspruchs, der in jedem Gesellschaftssystem zu finden ist, das zur Erhaltung des Privateigentums an Produktionsmitteln dient. Nach Engels habe die auf Gemeineigentum beruhende Gentilordnung eine natürwüchsige Arbeitsteilung bei egalitärer Gesellschaftsstruktur möglich gemacht. Der"Antagonismus zwischen Mann und Weib" sei erst in der monogamen Einzelehe und Einzelfamilie und der Entwicklung der Kleinfamilie als ökonomische Einheit aufgekommen; und zwar sei die Frau in dieser patriarchalischen Familie zur Dienstbotin geworden und aus der gesellschaftlichen Produktion verdrängt.
Dahingegen haben gründlichere Untersuchungen von sogenannten "Jäger- Sammler-Gesellschaften" ergeben, daß die Unterdrückung der Frau durch den Mann älter ist als das Privateigentum. Diese Unterdrückung äußert sich in der universellen Praxis des Frauentausches bzw. bei endogamen Gruppen(Frauen müssen in der Gruppe bleiben) des Frauenraubes, was nur möglich ist, weil die Fruchtbarkeit der Frau kontrolliert und die Gebärfähigkeit der Frau verdinglicht wurde!
Bevor ich ins ethnologische Theoretisieren verfalle, höre ich an dieser Stelle auf. Der Ansatz ist jedoch soweit wichtig, um zu verstehen, daß es sich bei der Frauendiskriminierung ~~nicht um einen~~ in und durch patriarchalische Strukturen nicht um einen Nebenwiderspruch handelt, sondern handeln soll! Und das gilt genauso für die imperialistischen Metropolen wie für die Peripherien. Es ist ein offenes Geheimnis, daß militärische bzw. militante (Befreiungs-)Bewegungen patriarchalischen Charakter tragen bzw. manndominant sind. (Abgesehen von mehr oder weniger unabhängigen Frauengruppen) Die Frage ist, wie sich Frauen dazu verhalten. Spürbar und offensichtlich tritt der Geschlechterantagonismus hinter Problemen der ethn.-nationalen, sozial- ökonomischen Unterdrückung und Befreiung zurück. Die nationalen Befreiungsbewegungen in Asien, Afrika und Lateinamerika haben gezeigt und zeigen, daß Frauen nicht nur bereit waren und



sind, gegen diese Unterdrückungsmechanismen anzukämpfen, sondern daß sie als aktive Kämpferinnen gebraucht wurden. Die jüngsten Entwicklungen überall in diesen Ländern zeigen jedoch, daß wo Frauenrechte erkämpft wurden, diese auch jederzeit einstampfbar sind, wenn sich an den gesellschaftlichen Grundstrukturen nichts wirklich ändert: und zwar sozial- ökonomisch und im Bewußtsein des Mannes. (In Jemen und Afghanistan z.B. wurden Gleichberechtigungsklauseln erfunden, denen jede ökonomische Grundlage fehlte; in Algerien wurde schon 1984 das Wahlrecht der Frauen stark eingeschränkt)

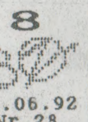
Andererseits hat eine Frau kaum gleiche Chancen wie ein Mann,an Befreiungsbewegungen bis zur letzten Konsequenz teilzunehmen. Sie ist durch Menstruation, Geburt, Abstillen der Kinder biologisch verletzbarer und im Aktionsradius eingeschränkt. Außerdem glaube ich, daß sie durch die eben doch enge Beziehung zu dem (werdenden) Kind erpreßbarer ist als jeder noch so rührige Vater.
(Im Übrigen empfinde ich das Frauenideal, das viele Linke hochhalten, nämlich die"für die Sache" kämpfende, berufstätige Mutter, als zynisch.)
Aber die Frau hat eine Möglichkeit, sich ihre Chancen zu nehmen, in dem sie in einen Gebärstreik tritt. Das bringt sie zwangsläufig in extreme Konflikte mit Mann und Mutter, wohinter die tiefe Einsicht steckt, daß die Gesellschaft - und sei sie noch so dekadent- reproduziert werden will und muß! Eine Frau, die das verweigert, wozu sie die Natur angeblich prädestiniert hat, ist keine Frau. Sie ist bestenfalls eine Genossin. Eine Frau, die keine eigenen Kinder gebären will, liebt generell keine Kinder. So einfach ist das. Und sie ist dann zwangsläufig emotionsärmer und unsensibler als eine Frau, die Kinder gebärt mit dem kühnen Anspruch, sie anders werden zu lassen als die ablehnenswerte Gesellschaft. Eine Frau, die ihre Gebärfähigkeit ohne Sterilisation und Pille selbst kontrolliert und zudem freier über sich und ihre Zeit verfügen kann, ist eine Bedrohung, und zwar nicht nur für den Staat, der auf der strukturellen Gewalt in Ehe und Familie aufbaut, sondern auch für erschreckend viele harmoniebedürftige ...volutionäre-bla bla-Kämpfer!
Bei der Zeugung eines Kindes ist der Mann beliebig. (In zahlreichen Kulturen findet sich auch das Phänomen des klassifikatorischen Vaters eher als das der klassifikatorischen Mutter.)Der Drang nach nach Besitz an und Macht über Frauen findet hier auch eine psychologische Erklärung. Ich möchte an dieser Stelle hinterfragen.



ob hinter dem oft zu hörenden Vorwurf von Männern bzw. Typen in unseren Zusammenhängen gegen Beamte, die die Frauen in der Demo, bei Hausdurchsuchungen, - räumungen etc. sexistisch anmachen, nicht auch das Bedürfnis dieser Männer bzw. Typen nach alleiniger(oder kollektiver) Kontrolle über (den Körper der) Frauen steht.
Diese Frage erhebt sich bei mir aufgrund eines persönlichen Erfahrungsbereiches, doch es ist möglich, daß ich die Empfindsamkeit von Typen neben mir in dem einen oder anderen Fall ungerechterweise abqualifiziere.
Um in unserem eigenen subkulturellen Kreis mit seiner sehr ausgeprägten Polarisation zwischen Heiligem und Profanen zu bleiben: nationale Unterdrückung kann hier weitgehend vernachlässigt werden; sozial-ökonomische Probleme prägen uns eher; ebenso strukturelle Gewalt in Bildungsinstitutionen. Die Strukturen dieser Gesellschaft lassen denkbar günstigere Möglichkeiten für eine Problemsicht auf allgemein Sexismus als im Falle einer ganz anders Belasteten und geprägten arbeitslosen Kurdin in Diyabekir. Für sie muß es ganz einfach eine Orientierung auf nationale und soziale Befreiung vor allem anderen geben. Das Tragische aus meiner informationsüberladenen Sicht ist nur, daß diese mögliche Befreiung geschlechtsspezifische Grenzen hat; im patriarchalisch geprägten Orient sehr enge Grenzen.

Und da sind WIR! Die HausbesetzerInnen mit ihren Sprüchen vom selbstbestimmten Leben, mit ihren Gemeinschaftsküchen und großen Schlafräumen und - verfluchtes Rollenspiel!- der Reproduktion von Familienbildern. Zwangsläufig sind wir im Umgang mit Faschismus oder Rassismus viel offener als im Umgang mit täglicher Geschlechterdiskriminierung (und die schlägt sich verdammt noch mal in SPRACHE nieder!), denn hier würde Konsequenz ins Innerste gehen, an den inneren Frieden. Und das gilt für Männer und Frauen.
Wir können nicht aus einer Gesellschaft austreten und traditionslos eine neue aufbauen. Wir sind geprägt durch all diesen Schmutz und müssen uns das eingestehen. Und wir könnten einen neuen Umgang miteinander lernen. Es ist ein verhängnisvoller Irrtum zu glauben, nur weil mensch ein Haus besetzt und eine Kommune gründet, ist mensch grundweg a n d e r s als diese Gesellschaft. Noch bevor es ökonomische Ungerechtigkeit und Rassismus gab, ist die Frau zur Ware geworden.

Die Bereitschaft, diesen Zustand zu beenden ist noch geringer als die, diese Tatsache zumindest anzuerkennen. Wenn unsere



Gesellschaftskritik nicht hier ansetzt, sind wir nicht wirklich bereit, alle Unterdrückungsmechanismen in der menschlichen Gesellschaft zu überwinden. Und wenn wir mit unserem Weltverbesserungswahn nicht darüber diskutieren, sollte es niemanden wundern, daß durch Antifademos Frauenbanden ziehen, die offenkundige und verdeckte Sexisten verprügeln! (Ihr hattet ja auch nichts dagegen, als Herhausen in die Luft flog!)

Anna aus der Ernesti

Übrigens zu Artikel 1 der letzten Nummer(Der Kampf geht weiter)

Die Reduzierung der „spezifischen Probleme im Osten" auf „Staat, Bürokratie und Faschisten" - sofern es sich nicht eher um eine kühne Übertreibung als um eine Reduktion handelt- wirft für mich die Frage auf, was EURE Probleme sind, die ja scheinbar ausgelagert von Kategorien wie Staat und Bürokratie zu betrachten, anzugehen und bewältigen sind. Ich sage es mit "netten"Worten:Herzlichen Glückwunsch!

Euer gewissermaßen arroganter Berlinzentrismus macht es mir schwer, Euch als Zeitung, die ich brauchen könnte anzunehmen. Dies um so mehr, da hinter meinem Fenster die Stadt aufhört und der hohe Wald mir die Tatsache vor Augen führt:Ich l e b e in der Provinz!

Infos aus Thüringen

Weimar:Zu Ostern, hatte der Ex-NPD Vorsitzende Thüringens ,Thomas Dienel,die Gründung einer neuen Partei angekündigt. Weil die NPD ihm zu liberal sei,wollte der Mitorganisator der Nazi Aufmärsche in Halle und Leipzig ,eine extremere Partei gründen,die Deutsch Nationale Partei(DNP).
Die Weimarer Antifa hatte daraufhin aufgerufen,sich am Ostermarsch durch die Stadt zu beteiligen, und bei einer Demonstration der Neo-Nazis Widerstand zu leisten.
Am Freitag abend,kam es zu einer brutalen Verhaftung von 5 Antifas durch die Polizei,die nach ED-Mißhandlung die Nacht über bis zum Ende des Ostermarsches ,am Samstag Nachmittag festgehalten wurden.
Die Polizei hatte 3 Hundertschaften BGS (Bundesgrenzschutz)und 2 Wasserwerfer aufgefahren.Diese wurden ,provokativ ,erstmal vor den besetzten Häusern in der Gerberstrasse mit Wasser betankt.

Die Antifas und die Polizei waren jedoch umsonst angereist,denn Thomas Dienel,hatte, nach eigenen Angaben,aus Angst vor Angriffen der AntifaschistInnen ,die Parteigründung in ein Dorf in Sachsen verlegt .Dort im Kreise einiger Anhänger die ganz ungestört die Hakenkreuzfahne zeigten rief er die Gründung der DNP aus.
Es ist zu erwarten,daß er in den nächsten Monaten versuchen wird, Propagandaaktionen speziel auch in Thüringen zu starten.Angekündigt ist bereits ein Aufmarsch am 20. Juni in Weimar .Wahrscheinlich in diesem Zusammenhang ist der (von Antifas bemerkte) Besuch von Thomas Dienel in Erfurt vor 2 Wochen zu sehen,wo er gerüchtehalber mit Erfurter Faschogrößen zusammentraf.

Weitere Informationen zum Werdegang von Dienel,Propaganda von Nazis usw. gibt es im Infoladen in der Lassallestr.57
Außerdem gibt es zur Zeit eine sehr informative Ausstellung über militante Faschisten in den Cafe Räumen der Lassallestrasse.

Vergewaltiger in linken Strukturen

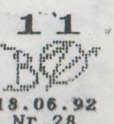
Anmerkung der Redaktion:
Durch Zufall haben wir erfahren, daß in einem besetzten Haus aus gegebenem Anlaß über Vergewaltiger in linken Strukturen diskutiert wird. Nach verschiedenen Gesprächen unter den Männern, unter den Frauen und teilweise auch zwischen Männern und Frauen hat ein Bewohner in Zusammenarbeit mit anderen Männern den Versuch gemacht, die Dinge aus seiner Sicht zu Papier zu bringen, um den Diskussionsprozeß voranzubringen. Wir haben ihn gebeten seinen Text (um die Anonymität der Diskutierenden zu wahren in leicht abgeänderter und gekürzter Form) zu veröffentlichen, weil wir davon ausgehen, das MET eben nur für einen Typen in einem besetzten Haus steht. Wir wünschen uns, daß dieser Text Diskussionen über das eine Haus hinaus auslöst, und zwar über das Thema selber und nicht, ob nun diese oder jene Formulierung im Text glücklich gewählt wurde. Einen Text auf seine Schwächen hin zu untersuchen und zu zerpflücken ist einfach, einen Diskussionsprozeß transparent zu machen und Gedanken zu einem bisher stark tabuisierten Thema aufzuschreiben dagegen verdammt schwer. Behaltet beim Lesen im Hinterkopf, daß dieser Text nur ein Ausschnitt ist von dem, was in dem Komplex an Auseinandersetzung unter den Männern läuft. Wir hoffen auf eine ehrliche und sensible Umgehensweise mit dem Text und vorallem mit dem Thema Sexismus in linken Strukturen.

MET steht für den typ hier im komplex, der zusammen mit einem anderen typ eine frau vor 8 jahren brutal vergewaltigt hat.
Nachdem wir männer vor ca. 3 wochen erfuhren, daß MET eine frau vergewaltigt hat, war unsere erste reaktion wut: das darf doch nicht wahr sein, das schwein. Wir erfuhren es nicht von ihm, sondern von seiner freundin.

Wir begannen daraufhin die auseinandersetzung mit ihm bzw. mit ihm und seiner wohngruppe (die nur aus Männern besteht). Insgesamt haben wir 3 gespräche mit ihm in größeren gruppen (einschließlich einer männer-vv) und mehrere in kleinst- und zweiergruppen geführt.
In unserem ersten gespräch machten wir MET den vorschlag bzw. forderten wir ihn auf, den komplex freiwillig aus eigenen schritten erst einmal zu verlassen, um vorallem frauen den raum und die möglichkeit zur eigenständigen diskussionen zu geben, ohne sich dabei von ihm durch seine präsenz im komplex bedroht fühlen zu müssen, und mit dem freiwilligen rausgehen gleichzeitig eine erklärung für den gesamtkomplex über die vergewaltigung und seine gedanken und bisherigen auseinandersetzungen in diesem zusammenhang zu veröffentlichen.
MET wohnt noch im komplex, hat keine Erklärung geschrieben und keinerlei diskussionprozesse nach außen vermittelt. Er hat es versäumt, von sich aus in einer schriftlichen form seine vergewaltigung für alle im komplex öffentlich zu machen.
So ist es dann von mund zu mund, von ohr zu ohr, über dritte sozusagen im komplex rumgegangen, ohne daß MET darauf einfluß genommen hat.
Scheiße war auch, daß er einer frau aus dem komplex so quasi im nebensatz erzählte: ach, übrigens, ich hab vor acht jahren eine frau vergewaltigt. Die frau hat sich scheiße gefühlt, MET hat das nicht registriert. In diesem zusammenhang hat sich auch ein anderer typ aus dem haus, der in dieser situation direkt dabei saß, scheiße verhalten. Er war völlig sprachlos, unsicher und unfähig, in dieser situation angemessen zu reagieren und einzugreifen. Ist schweigen nicht auch typisch männliche verhaltensweise?
Es ist wichtig, daß sich nicht nur MET sondern wir alle männer uns gedanken darüber machen, was die vergewaltigung für die frau und die vergewaltigungen an millionen anderer frauen bedeutet.
MET sieht sich nicht nur als täter, sondern auch insbesondere als opfer patriarchaler gewalt. (Er hat sich gegenüber hass- und schamgefühle, empfindet selbstmitleid, neigt ein wenig zum märtyrertum und redete auch schon von selbstmord.) Diese tendenz ist in den letzten 3 wochen jedoch weniger geworden (hat sich also schon ein stück verändert).
Er konnte bisher auch trotz massiver kritik gerade auf der männer-vv nicht konkretisieren, was er sich für gedanken über die vergewaltigung, den zusammenhang von vergewaltigung und alltäglicher gewalt gegen frauen, seinen eigenen sexismus oder seine konkreten ansätze zur veränderung seines verhaltens in all den jahren gemacht hat, außer die üblichen anti-pat parolen runterzuleiern.
Ich konnte mich außerdem des eindrucks nicht erwähren, daß er dadurch, daß er uns aufforderte, über unseren eigenen sexismus, unsere bilder und vorstellungen von frauen zu erzählen, seine vergewaltigung relativieren wollte.

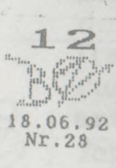
Nach einem gespräch mit ihm und seiner wohngruppe erklärte er uns, keine diskussionen mehr in großen gruppen, sondern nur noch in kleinstgruppen und zweiergesprächen führen zu wollen. Vielleicht will er sich dadurch auch der kritik von uns bzw. von mehreren männern gleichzeitig entziehen.
Wir denken dennoch, daß MET grundsätzlich an einer weiteren auseinandersetzung und diskussion mit uns und auch anderen männern interessiert ist. Es ist aber auch seine aufgabe, das jetzt mal zu forcieren und die initiative mehr zu ergreifen. Auch einige von uns sind dazu bereit, ob er nun im komplex wohnen bleibt oder nicht.
Wir haben bisher nicht gefordert, ihn rauszukanten, weil es auch unsere aufgabe ist, als männer - selber träger dieser patriachalen strukturen - in unserer eigenen rolle und position unser verhalten und das verhalten anderer männer mit zu verändern. Wir wollen grundsätzlich vergewaltiger, die bereit sind, sich zu verändern und sich auch wirklich glaubhaft darum bemühen, nicht automatisch auf's abstellgleis schieben und isolieren, sondern ihnen auch die möglichkeit und chance einer veränderung mit uns in diskussionen und im alltag einräumen.
MET wird sich für sein verhalten verantworten müssen, das leid und die schmerzen, die er der frau mit äußerster gewalt zugeführt hat, wird niemals vergessen werden. Dennoch ist es nicht einfach, lösungen zu finden. Mann macht es sich manchmal vielleicht einfacher, jemanden rauszuschmeißen, anstatt sich mit ihm (auch wenn es zugegebenermaßen sehr mühsam sein kann) wirklich auseinanderzusetzten. Gute lösungen zu finden ist manchmal weitaus schwieriger und komplizierter, als wir uns das vorstellen. Wie würden wir uns z.b. verhalten, wenn wir ein reines männerhaus wären? Jegliche entscheidung von frauen, MET rauszuschmeißen, werden wir selbstverständlich verstehen, akzeptieren und mittragen. Denn wenn es frauen gibt, die keinen bock haben, daß MET hier wohnen bleibt, so ist auch für uns klar, daß dann das bedürfnis der jeweiligen frauen entscheidend und wichtiger ist und somit gradmesser für das ganze haus sein sollte. Aber reden wir nicht nur über MET und seine vergewaltigung, sondern auch über uns selbst. MET meinte, wir seien vorallem im ersten gespräch wie richter, die über ihn urteilen. Und einige frauen hatten/haben den eindruck bzw. sehen die gefahr, daß wir MET als das vergewaltigerschwein in die ecke stellen und all die gewalt und den sexismus auf ihn projezieren und uns dabei mit unserem eigenen sexistischen verhalten ausklammern, uns sozu sagen freischwimmen. Die frauen meinten auch, daß von MET zur zeit nicht mehr oder weniger bedrohung ausgehe als von jedem anderen mann im komplex auch - zudem sind alle männer potentielle vergewaltiger in dieser patriarchalen gesellschaft. Auch könnten wir uns nicht vorstellen und nicht nachvollziehen, was eine vergewaltigung für eine frau bedeutet. Die art und weise, wie wir darüber geredet hätten, sei cool und technisch und wenig betroffen und mitfühlend.
Wir haben uns zum teil gegen diese kritik gewehrt und gesträubt. Wir haben uns z.t. ungerecht behandelt gefühlt, haben nicht verstanden, warum wir denn so kritisiert wurden bzw. warum uns denn so ein ablehnendes gefühl rübergebracht worden ist, wo doch MET eigentlich die große scheiße fabriziert hatte.
Also diese tendenz, uns da so ein stück weit mit unserem eigenen sexismus auszuklammern, hat da schon existiert. Und wie so oft, und das ist auch typisch männlich, reagieren wir erst dann, wenn wir druck von frauen kriegen, anstatt selbst mal anzufangen unser eigenes scheißverhalten zu thematisieren. Erst wenn fast alles zu spät ist, fangen wir an, unsern arsch mal zu bewegen, uns mal 'nen kopp drum zu machen.

Vergewaltigung ist doch nur die spitze des eisberges und nur extremster ausdruck von sexueller gewalt und gewalt allgemein von männern gegen frauen. Männerherrschaft hat tausend unterdrückungsformen. Wir denken, daß wir uns da irgendwo auch wiederfinden, wir können uns da nicht einfach so klamheimlich rausschleichen. Und wenn's das nichtverhalten ist: wer sich zu gewalt und unterdrückung nicht verhält, unterstützt diese indirekt. Wir sagen doch sonst auch immer: wer schweigt, stimmt zu!!!
Aber wo sind wir selbst ganz konkret sexistisch?
In diskussionen unter uns haben wir angefangen, uns diese frage zu stellen. Wir üben gewalt aus in den beziehungen (ob nun intensivere liebesbeziehungen oder nicht), die wir mit frauen führen. Wir sind es, die unsere eigenen sexuellen bedürfnisse über die der frau stellen, die nähe und



abgrenzung bestimmen, die in typischen zweierkisten besitzergreifend sind, die frauen in plena durch unser dominantes und aggressives redeverhalten unterbuttern. Oft funktionalisieren wir frauen für unsere ziele und zwecke (politisch, persönlich oder beides). Warum machen wir überhaupt diese trennung von politischem und privatem? Wenn wir krank sind oder es uns scheiße geht, finden wir zuspruch meist bei frauen, und wir suchen dann in solchen situationen zuspruch und verständnis auch ganz bewußt bei frauen; nutzen wir sie da nicht oft auch aus? Wenn es frauen umgekehrt scheiße geht, machen wir meist zu, blocken ab, bzw. kriegen's gar nicht mit. Warum fordern wir nicht auch von anderen männern (vor allem von denen, mit welchen wir zusammenleben) das ein, was wir von frauen automatisch immer erwarten (verständnis, nähe, wärme). Wir üben oft durch unser nichtverhalten zu anderen sexistischen verhaltensweisen von anderen männern stillschweigende männersolidariät aus. Das passiert eigentlich fast täglich, indem wir uns untereinander eben nicht kritisieren.
Wir sind untereinander oft sehr aggressiv und gewaltätig. Ich erinnere mich da an eine situation bei uns am eßtisch, als wir uns anschrien und uns mit tassen bewarfen (und das war wirklich kein spaß mehr). Wir sind nicht fähig, uns gegenseitig zu reproduzieren, wir brauchen und mißbrauchen dafür die frauen. Wir sind quasi nicht fähig, zärtlichkeit und emotionalität unter uns männer selbst zu leben.
Unser verhalten ist auch oft von konkurrenzdenken geprägt.
Das mag jetzt wohl ein wenig absolut klingen eine tendenz sehe ich dennoch dahingehend bestätigt. Theoretisch mögen wir vielleicht noch zwangshetero-sexualität in frage stellen, aber in unseren z.t. eheähnlichen autonomen zweierkisten sieht das dann praktisch schon wieder ganz anders aus.
Wenn wir mal ein stück ehrlich mit uns selber sind, werden wir auch die eine oder andere sexistische verhaltensweise an uns selbst entdecken, und manche davon sind verdammt subtil. Darauf kommt es nämlich an: seine eigenen scheißteile zu entdecken, sich geegenseitig zu kritisieren und sich zu verändern. Das verändern ist letzlich mehr wert, als tausend beschrie-bene flugis (Da muß ich jetzt an mich denken, wo ich diesem anspruch auch nicht gerecht werde).
Antisexistische praxis?
Wir männer, damit meine ich jetzt szene-männer allgemein, sind fast überall politisch mehr oder weniger stark engagiert: in anti-fa strukturen, in der anti-olympia kampagne, im häuserkampf, in der anti iwf/weltbank und wwg kampagne, in der flüchtlingsarbeit u.s.w., bloß wo ist unser beitrag als männer gegen den sexismus und das patriachat? Was machen wir männer denn gegen den §218, gegen sextourismus und frauenhandel, gegen sexismus in der werbung und in zeitschriften, die an allen kiosken ausliegen, gegen zuhälterschweine und frauenärzte, die frauen vergewaltigen, was machen wir gegen anti-fa macker in der szene? Was machen wir eigentlich? Nichts machen wir, garnichts.
Über ein jahr schon steht der scheiß pornoladen bei uns vorne um die ecke, und was haben wir dazu bisher gemacht? Nix.
Wenn es darum geht, ein paar nazis auf die rübe zu hauen, dann sind wir männer immer die ersten, die zur stelle sind. Wenn's aber darum geht, sexismus in dieser gesellschaft politisch und öffentlich zu bekämpfen, dann sind wir männer nicht zu sehen. Wir sagen dann oft, das sei doch die angelegenheit von frauen, dagegen zu kämpfen. So ein schwachsinn.
Auch darüber,also über eine konkrete antisexistische praxis könnten mann endlich mal reden.

Wir denken ,daß es notwendig ist, eigenständige kontinuierliche männer-strukturen hier im komplex und im alltag zu schaffen, in denen wir uns ganz konkret mit dem (eigenen) sexismus und dem patriarchat beschäftigen, um schließlich die (unsrige) männermacht auszuhebeln.



den 2. schritt nicht vor dem 1. tun !

dieser artikel ist keine grundsätzliche kritik an hausbesetzungen !

vielen leuten aus dem linksradikalem spektrum geht es so : auf der suche nach mitteln gegen die totale politische ohnmacht stösst man immer wieder an seine grenzen. jeden tag die meldungen von faschistischen überfällen und morden, von vergewaltigungen, von staatlicher repression, von vermieter-schweinen, hunger, kriegeg :also die ganze tägliche scheisse stürzt auf einen ein.

aufdersuche nach auswegen spürt man die weitgehende oberflächlich-keit der "szene". die eigene ein- oder zweierisolation wird schmerz-lich empfunden.
in dieser situation will man die vereinzelung überwinden.
ich glaube jetzt unter den gegebenen bedingungen war die hausbesetz -xung dasfalsche mittel.

ne kommune kann voll gut sein gegen isolierung ,klappt aber meist nur mit leuten die man vorher kennt.
wenn als ziel ein wirkungsvoller politischer zusammenhang steht, kann man nicht mit der meinung "erstxx mal besetzen,mit den erst-besten leuten,die sich finden" rangehen,auch wenn keine säufer oder andere hohlos dabei sind.

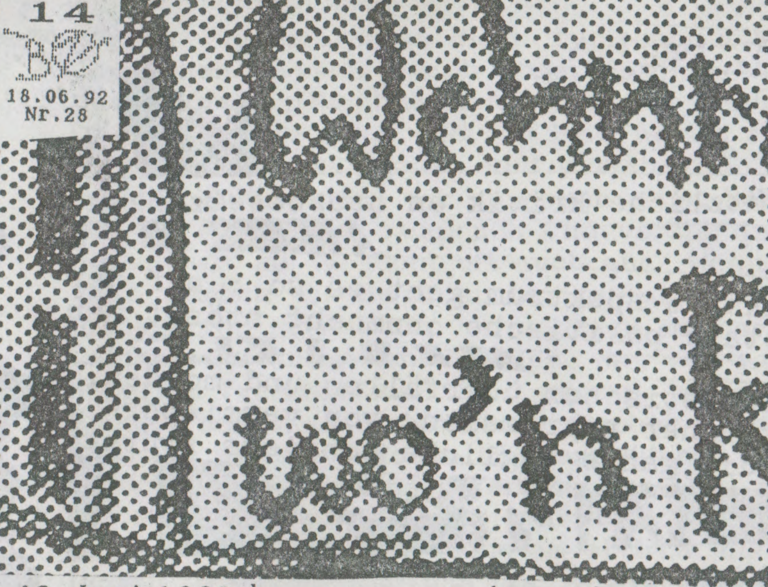
plötzlich wird der alltag zum problem-abwascgh- einkauf -saubermachen. man kommt in konflikt mit den einzelnen lebensgewohnheiten der leute. bestimmte menschen kann man einfach höchstens tolerieren, aber nicht gut finden. um ein bestimmtes feeling im haus aufzubauen muss man sich aber mit den beschäftigen. dabei kann man sich sehr schnell selbst untreu werden. auch bei den instandsetzungs-arbeiten am haus geht ne menge zeit drauf.

andersrum: mit freunden oder menschen,die man einschätzen kann, machen solche instandsetzungsarbeiten bestimmt spass. der tag ist viel reicher - mensch lernt leute kennen,die man sonst sicgher nie getroffen hätte. der politische zusammenhang kann endlich entstehen -also xxxx die ideen, die man gemeinsam hatte, können xxxxxxx ver-xxxxx wirklicht werden. irgendwie sind die genannten punkte für mich voraussetzungen, damit so'n haus nicht zur belastung wird. wenns dann so gut läuft, können dann auch leute kommen die einsam oder noch nicht so politisch sind.

o.k. ,diese ganzen wenn und abers sind vielleicht nur für menschen interessant, die noch irgendwo leben können. wer ne bude braucht, denkt anders.
wer diewahl hat, sollte gründlich überlegen- sind die voraussetzungen für ne hausbesetzung vorhanden oder müssen sie erst geschaffen wer-den. für den letzteren fall ist es xxx schlau, wenn man erstmal ver-sucht andere leute (in projekten, gruppen ...) kennenzulernen und danach überlegt, was für die stadt (region) am sinnvollsten ist.

für die steigerung unserer arbeitsproduktivität um 100 % .

BZ
18.06.92
Nr.28



Am 10. Juni 1992 besetzten wir für mehrere Stunden das Haus Bahnhofstraße 2 in Greifswald. Das ist unsere Reaktion und unser Protest auf die mutwillige Zerstörung des besetzten Hauses in der Wollweberstraße durch Knechte der Stadt (um eine Wiederbesetzung zu verhindern) und die drohende Räumung des Hauses Martin-Luther-Straße 1.

Über beiliegendes Flugblatt riefen wir für den Abend zu einer Soliparty auf. Vom Treffpunkt ging`s in das sehr zentral gelegene Haus. Ein Riesenteil, daß sich irgendein Bonze aus dem 19. Jahrhundert bauen ließ. In den letzten Jahren vor der Wende, Umsturz, Ausverkauf (was weiß ich) dienten die z.T. saalähnlichen Räume einem Kindergarten. Angefangene Bauarbeiten ruhen seitdem wegen ungeklärter Eigentumsfragen usw. Nach Besichtigung des Hauses und Verschönerung der Fassade durch mitgebrachte Transparente (Wohnraum is wo`n Raum is/Wohnraum ist Menschenrecht/Instandbesetzen statt Leerstand/Keine Räumung von nix) ging die Party los.

Musik war kein Problem - Strom und Wasser gab`s gratis, Getränke und Informationen waren da und auch die Beteiligung der Leute war Erfreulich: siebzig in bester Zeit und mindestens zweihundert waren über den Abend verteilt insgesamt vor Ort. Gemütlich am Lagerfeuer auf dem Hof ging das Fest zu Ende. Ein insgesamt erfreulicher Abend, zumal viele das günstige Angebot mal wieder mit Freunden in Übersee und sonstwo umsonst zu telefonieren nutzten (sogar ein Telefon war noch voll intakt).

Let`s killing Schwarz-Schilling.

ein revolutionärer Telefonist

Scheinbesetzung des Hauses Bahnhofstraße 2

GREIFSWALD-FLEISCHERVORSTADT. Mit einer mehrstündigen Besetzung des jahrelang leerstehenden Hauses Bahnhofstraße 2 protestierten etwa 50 Jugendliche gegen die Wohnungspolitik der Greifswalder Stadtverwaltung und gegen die bevorstehende Räumung besetzter Häuser.

„Wie überall in der Ex-DDR stehen sich auch in Greifswald massenhafter Leerstand und extreme Wohnungsknappheit gegnüber. Und auch wie überall wurde und wird Wohnraum zur Ware, die man/frau sich leisten kann oder eben nicht. In der Altstadt werden Mieten/Gewerbemieten so hoch, daß eine regelrechte Vertreibung von vielen der BewohnerInnen (alte Leute, Studenten, Schlechtverdienende) einsetzen wird", heißt es in einem Flugblatt der Hausbesetzer. Die jungen Leute kritisieren den Oberbürgermeister, er wolle die „Berliner Linie" durchsetzen, das heißt, „Neubesetzungen werden nicht geduldet und wenn nötig, wird mit Gewalt geräumt".



Ursprünglich hatten Greifswalder Hausbesetzer zu einer „Soliparty" am Mittwoch abend auf den Wall, Ecke Lutherstraße eingeladen. Als sich etwa dreißig junge Leute eingefunden hatten, brachten sie ein Transparent mit dem Hinweis „Soliparty Bahnhofstraße 2" an.

Viele der Jugendlichen waren zum ersten Mal in diesem Haus. Sie überraschte und beeindruckte die Weitläufigkeit des Gebäudes und dessen recht guter Erhaltungszustand. In einigen Gebäudeteilen waren halbfertige Zwischenwände zu beobachten. Die Dielen waren in allen Zimmern entfernt worden. Alles deutete auf unterbrochene Bautätigkeit hin.

Aufgeregt kamen einige Jugendliche aus dem Turm herunter. Sie hatten etwa 20 tote Tauben gefunden. Die Jugendlichen meinten, die Tiere seien eines qualvollen Hungertodes gestorben, eingeschlossen durch die Handwerkerarbeiten.

Auf dem Innenhof des Gebäudekomplexes wurden dann Musik gespielt und Gespräche geführt, unter anderem auch über die wieder einsetzende Gewalt zwische „Rechten" und „Linken."

Die Jugendlichen verwiesen eindrücklich darauf, daß die Hausbesetzung eine Scheinbesetzung sei. Besetzt sei zur Zeit das Haus Lutherstraße 1 von 12 Personen. Diese Jugendlichen haben einen Verein gegründet, das Allgemeine Jugendzentrum e. V.. Weiterhin ist das Haus Kapaunenstraße 20 von drei Personen besetzt. Sie bilden mit weiteren sechs Jugendlichen die „Initiative Kapaunenstraße 20". Darüber hinaus bezogen Studenten illegal mehrere Wohnungen in Greifswald.

Die Hausbesetzer meinen, die zwei ersten Räumungen würden vorbereitet. „Wir protestieren dagegen, daß Staatsgewalt zur „Lösung" des Problems Leerstand/Wohnungsnot eingesetzt wird".

U. Meyke

aus: Ostsee-Zeitung, 12.6.92

Wie überall in der ExDDR stehen sich auch in Greifswald massenhafter Leerstand und extreme Wohnungsknappheit gegenüber.Und auch wie überall wurde und wird Wohnraum zur Ware, die man/frau sich leisten kann oder eben nicht. Und natürlich wird auch Greifswald umstrukturiert. In der Altstadt werden Mieten/Gewerbemieten so hoch, daß eine regelrechte Vertreibung von vielen der Bewohnerinnen (alte Leute, Studenten, Schlechtverdienende) einsetzen wird. Das Beispiel der Deutschen Bank am Markt zeigt deutlich für wen hier gebaut/saniert wird.

Jetzt ein Haus zu besetzen, heißt gegen die Politik, die hinter der ganzen Scheiße steht, zu protestieren. Einfach sich selbst helfen, sich einfach den Wohnraum/den Freiraum für Bewegung und Kultur nehmen.



Nun sind aber in Greiwswald Leute an der Macht, die sich zurecht getroffen fühlendurch denProtest. Und die wollen eben nichts ändern, sondern vertuschen und diesen Protest ersticken.Der Greifswalder Oberbürgermeister Glöckner will die sogenannte "Berliner Linie" durchziehen. D.h.Neubesetzungenwerden nicht geduldet und wenn nötigmit Gewalt geräumt.
Die zwei ersten Räumungen werden vorbereitet.
WIR PROTESTIEREN DAGEGEN, DAß STAATSGEWALT ZUR "LÖSUNG" DES PROBLEMS LEERSTAND/WOHNUNGSNOT EINGESETZT WIRD.

Kommt zur Soliparty !

Protest der Autonomen

Dieser Brief betrifft die Veranstaltung der Polizei auf dem Markt am vergangenen Sonnabend. Wir wollten unserem Recht auf Meinungsfreiheit nachkommen, welches uns von der Polizei genommen wurde. Wir wollten friedlich gegen die Politik des Landes und die Polizeiwillkür in Greifswald und anderen Städten Mecklenburg-Vorpommerns protestieren, gewaltlos, aber phantasievoll. Dieser Versuch, unsere Meinung kundzutun, wurde von der Polizei massiv unterdrückt, in dem sie uns vom Markt abdrängte und uns Gewalt und Verhaftung androhte. Außerdem wurden Personalien aufgenommen und Plakate beschlagnahmt, ohne daß eine strafbare Handlung vorlag. Desweiteren wurde uns verboten zu filmen, obwohl es dafür keine gesetzliche Grundlage gibt. Die angsthaften Bemühungen der Polizisten, andere Meinungen zu unterdrücken, erinnerten in trauriger Weise an das alte DDR-Regime. Das „Fest" auf dem Markt glich in seiner Art an verordnete Volksfeste mit auserwähltem Publikum und selbstherrlichen, realitätsfernen Rednern aus der Vorwendezeit. Wirkliche Demokratie lebt vom Widerspruch, aber nicht von dem einseitigen Gerede. Wir fordern von den Verantwortlichen eine öffentliche Stellungnahme zu den oben genannten Ereignissen, die mit den Ansprüchen an eine wahre Demokratie nicht zu vereinbaren sind.

Die Greifswalder Autonomen

aus: Greifswalder Tageblatt, 2.6.92

Autonome protestieren gegen Polizeivorgehen

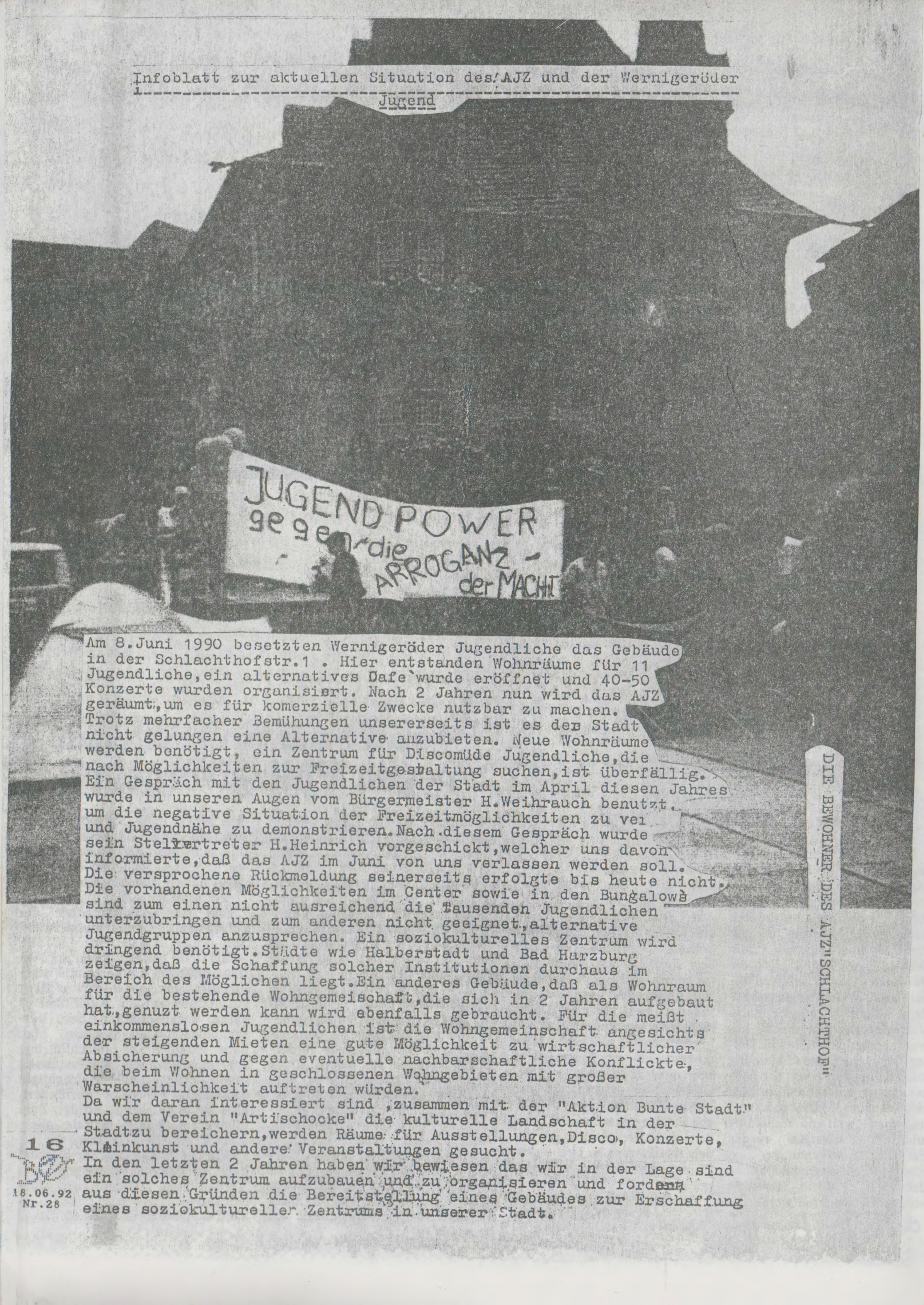
GREIFSWALD. In einem offenen Brief vom 31. Mai 1992 haben die Greifswalder Autonomen „gegen die Polizeiwillkür" vom vergangenen Sonnabend auf dem Greifswalder Markt protestiert. Im Zusammenhang mit der feierlichen Vereidigung von Polizeianwärtern sei ihnen von Polizisten „das Recht auf Meinungsfreiheit auf übelste Weise genommen worden".

Sie hätten friedlich, gewaltlos, aber phantasievoll gegen die „Polizeiwillkür in Greifswald und anderen Städten Mecklenburg-Vorpommerns" protestieren wollen. Ihr derartiger Versuch sei jedoch unter Androhung von Gewalt und Verhaftungen „massiv unterdrückt" worden. Personalien seien aufgenommen, Plakate beschlagnahmt worden, ohne daß eine strafbare Handlung vorgelegen habe. Außerdem sei ihnen verboten worden zu filmen. Dieses Vorgehen der Polizei erinnere „in trauriger Weise an das alte DDR-Regime". Das „Fest" auf dem Markt habe „verordneten Festen mit auserwähltem Publikum und selbstherrlichen Rednern" der Vorwendezeit geglichen. Die Ereignisse hätten nicht in eine „wahre Demokratie" gepaßt.

Wie der Pressesprecher des Schweriner Innenministeriums, Jörg Peter Schulz, der OSTSEE-ZEITUNG gestern abend auf Anfrage mitteilte, könne beim Vorgehen nicht von polizeilicher Willkür gesprochen werden. Auch habe es keine Einschränkung der Versammlungsfreiheit gegeben. Man habe lediglich die Durchführung der angemeldeten Veranstaltung gewährleistet und beabsichtigte Störungen präventiv verhindert. Dies sei ohne Gewalt erfolgt. Zum Filmverbot konnte Schulz allerdings keine Aussagen machen.

Wie der Pressesprecher betonte, habe es keinerlei Anzeigen bzw. Verhaftungen gegeben, auch würden keine Verfahren im Zusammenhang mit dem Ereignis laufen. **St. A.**

aus: Ostseezeitung, 2.6.92



Infoblatt zur aktuellen Situation des AJZ und der Wernigeröder Jugend

Am 8.Juni 1990 besetzten Wernigeröder Jugendliche das Gebäude in der Schlachthofstr.1 . Hier entstanden Wohnräume für 11 Jugendliche,ein alternatives Cafe wurde eröffnet und 40-50 Konzerte wurden organisiert. Nach 2 Jahren nun wird das AJZ geräumt,um es für komerzielle Zwecke nutzbar zu machen. Trotz mehrfacher Bemühungen unsererseits ist es der Stadt nicht gelungen eine Alternative anzubieten. Neue Wohnräume werden benötigt, ein Zentrum für Discomüde Jugendliche,die nach Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung suchen,ist überfällig. Ein Gespräch mit den Jugendlichen der Stadt im April diesen Jahres wurde in unseren Augen vom Bürgermeister H.Weihrauch benutzt, um die negative Situation der Freizeitmöglichkeiten zu vei und Jugendnähe zu demonstrieren.Nach diesem Gespräch wurde sein Stellvertreter H.Heinrich vorgeschickt,welcher uns davon informierte,daß das AJZ im Juni von uns verlassen werden soll. Die versprochene Rückmeldung seinerseits erfolgte bis heute nicht. Die vorhandenen Möglichkeiten im Center sowie in den Bungalows sind zum einen nicht ausreichend die tausenden Jugendlichen unterzubringen und zum anderen nicht geeignet,alternative Jugendgruppen anzusprechen. Ein soziokulturelles Zentrum wird dringend benötigt.Städte wie Halberstadt und Bad Harzburg zeigen,daß die Schaffung solcher Institutionen durchaus im Bereich des Möglichen liegt.Ein anderes Gebäude,daß als Wohnraum für die bestehende Wohngemeischaft,die sich in 2 Jahren aufgebaut hat,genuzt werden kann wird ebenfalls gebraucht. Für die meißt einkommenslosen Jugendlichen ist die Wohngemeinschaft angesichts der steigenden Mieten eine gute Möglichkeit zu wirtschaftlicher Absicherung und gegen eventuelle nachbarschaftliche Konflickte, die beim Wohnen in geschlossenen Wohngebieten mit großer Warscheinlichkeit auftreten würden.
Da wir daran interessiert sind ,zusammen mit der "Aktion Bunte Stadt" und dem Verein "Artischocke" die kulturelle Landschaft in der Stadtzu bereichern,werden Räume für Ausstellungen,Disco, Konzerte, Kleinkunst und andere Veranstaltungen gesucht.
In den letzten 2 Jahren haben wir bewiesen das wir in der Lage sind ein solches Zentrum aufzubauen und zu organisieren und fordern aus diesen Gründen die Bereitstellung eines Gebäudes zur Erschaffung eines soziokulturellen Zentrums in unserer Stadt.

DIE BEWOHNER DES AJZ"SCHLACHTHOF"

KEIN PLATZ FÜR DIE JUGEND ?

Wernigerode ist eine junge Stadt ! In ihr wohnen 18000 Menschen im Alter von 10-30 Jahren, das ist ca. die Hälfte aller Einwohner. Für diese stehen folgende Einrichtungen zur Verfügung:

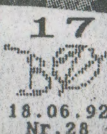
CENTER	Fassungsvermögen ca.	250 Leute		
AJZ	//	150	//	(2 Verantstaltungen mtl.)
BUNGALOWS STADT-JUGENDPFLEGE	//	100	//	
STADTGARTEN	//	350	//	(2 Veranstaltungen mtl.)
KELLER SCHIEFES HAUS	//	35	//	

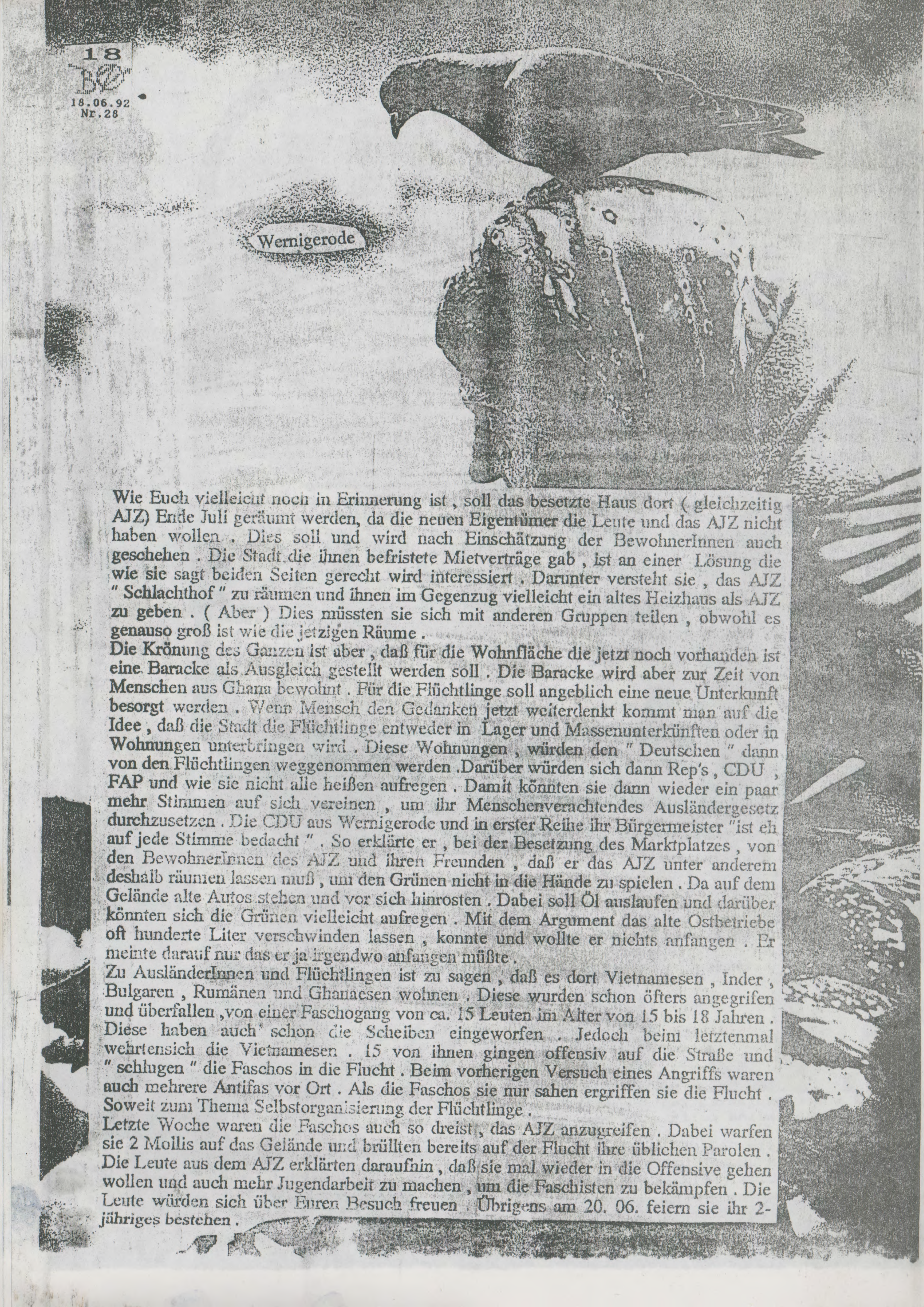
In nächster Zukunft wird das AJZ seinem Alteigentümer zurückgegeben. Der Stadtgarten steht auf der Verkaufsliste der Treuhand und soll ev. ein Schulungszentrum werden. Dem Keller Schiefes Haus steht eine längere Renovierung bevor. Der Bungalow im Mühlental wird von der Treuhand zurückgefordert , steht dann auch nicht mehr zur Verfügung. Bleiben noch das Center sowie ein Bungalow am Schmiedeberg.
Trotz großem persönlichen Einsatzes erreichen die Stadtjugendpfleger nur einen geringen Teil der Jugendlichen. Der Jugendausschuß ging sang- und klanglos im Sozialausschuß der Stadt unter und dort wird die Jugendproblematik nur am Rande gestreift, obwohl die Jungendkriminalität und Gewaltbereitschaft steigen.

Jugendliche überfallen Ausländerheime, bewaffnen sich mit Messern und Pistolen wovon auch skrupellos Gebrauch gemacht wird. 13-15 jährige erpressen Schutzgelder von Straßenhändlern oder bestehlen diese in durchdachter Gemeinschaftsarbeit. Die Bandenkrimnalität macht vor Wernigerode nicht halt!

Es gibt drei Vereine bei uns die sich unter anderem mit Jugendarbeit beschäftigen.Es sind die Alternative Jugendintiative Wernigerode e.V.,Art(i)schock(e) e.V. als auch die Aktion Bunte Stadt e.V.i.G. Diese Vereine haben den Stadtvätern schon vor Monaten den Vorschlag unterbreitet,ein nichtkommerzielles soziokulturelles Jugendzentrum einzurichten.Bisher fehlten hierfür die Räumlichkeiten. Angedacht sind neben regelmäßigen Verantstaltungen ein Cafe, Fahrrad- und mopedwerkstätten, Probenräume für Bands, Kleinkunst etc.

Unser geplantes Zentrum sollfür alle Jugendlichenoffen sein. Wir wollen keine politische oder kulturelle Richtung ausgrenzen. Wir möchten es also auch als Kommunikationspunkt verstanden wissen, in dem die Gewalt dem Wort weicht.
GEBT DER JUGEND UNSERER STADT EINE PERSPEKTIVE, DAMIT GEWALT UND KRIMINALITÄT KEINE CHANCE HABEN!





Wie Euch vielleicht noch in Erinnerung ist , soll das besetzte Haus dort (gleichzeitig AJZ) Ende Juli geräumt werden, da die neuen Eigentümer die Leute und das AJZ nicht haben wollen . Dies soll und wird nach Einschätzung der BewohnerInnen auch geschehen . Die Stadt die ihnen befristete Mietverträge gab , ist an einer Lösung die wie sie sagt beiden Seiten gerecht wird interessiert . Darunter versteht sie , das AJZ " Schlachthof " zu räumen und ihnen im Gegenzug vielleicht ein altes Heizhaus als AJZ zu geben . (Aber) Dies müssten sie sich mit anderen Gruppen teilen , obwohl es genauso groß ist wie die jetzigen Räume .
Die Krönung des Ganzen ist aber , daß für die Wohnfläche die jetzt noch vorhanden ist eine Baracke als Ausgleich gestellt werden soll . Die Baracke wird aber zur Zeit von Menschen aus Ghana bewohnt . Für die Flüchtlinge soll angeblich eine neue Unterkunft besorgt werden . Wenn Mensch den Gedanken jetzt weiterdenkt kommt man auf die Idee , daß die Stadt die Flüchtlinge entweder in Lager und Massenunterkünften oder in Wohnungen unterbringen wird . Diese Wohnungen , würden den " Deutschen " dann von den Flüchtlingen weggenommen werden .Darüber würden sich dann Rep's , CDU , FAP und wie sie nicht alle heißen aufregen . Damit könnten sie dann wieder ein paar mehr Stimmen auf sich vereinen , um ihr Menschenverachtendes Ausländergesetz durchzusetzen . Die CDU aus Wernigerode und in erster Reihe ihr Bürgermeister "ist eh auf jede Stimme bedacht " . So erklärte er , bei der Besetzung des Marktplatzes , von den BewohnerInnen des AJZ und ihren Freunden , daß er das AJZ unter anderem deshalb räumen lassen muß , um den Grünen nicht in die Hände zu spielen . Da auf dem Gelände alte Autos stehen und vor sich hinrosten . Dabei soll Öl auslaufen und darüber könnten sich die Grünen vielleicht aufregen . Mit dem Argument das alte Ostbetriebe oft hunderte Liter verschwinden lassen , konnte und wollte er nichts anfangen . Er meinte darauf nur das er ja irgendwo anfangen müßte .
Zu AusländerInnen und Flüchtlingen ist zu sagen , daß es dort Vietnamesen , Inder , Bulgaren , Rumänen und Ghanaesen wohnen . Diese wurden schon öfters angegrifen und überfallen ,von einer Faschogang von ca. 15 Leuten im Alter von 15 bis 18 Jahren . Diese haben auch schon die Scheiben eingeworfen . Jedoch beim letztenmal wehrtensich die Vietnamesen . 15 von ihnen gingen offensiv auf die Straße und " schlugen " die Faschos in die Flucht . Beim vorherigen Versuch eines Angriffs waren auch mehrere Antifas vor Ort . Als die Faschos sie nur sahen ergriffen sie die Flucht . Soweit zum Thema Selbstorganisierung der Flüchtlinge .
Letzte Woche waren die Faschos auch so dreist , das AJZ anzugreifen . Dabei warfen sie 2 Mollis auf das Gelände und brüllten bereits auf der Flucht ihre üblichen Parolen . Die Leute aus dem AJZ erklärten daraufhin , daß sie mal wieder in die Offensive gehen wollen und auch mehr Jugendarbeit zu machen , um die Faschisten zu bekämpfen . Die Leute würden sich über Euren Besuch freuen . Übrigens am 20. 06. feiern sie ihr 2-jähriges bestehen .

SUHL

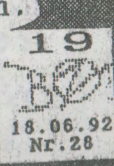
Von dort gibt es leider nur Trauriges zu berichten , und zwar , daß das besetzte Haus zu Pfingsten von den Bullen geräumt worden ist . Zum besseren Verständnis ist zu sagen , daß der Innenminister aus Thüringen erklärte , daß er in Thüringen aufräumen würde . Was er darunter versteht sehen wir jetzt .

Am Montag dem 1. Juli trafen sich ca . 30 Faschos in der Nähe des besetzten Hauses . Einer der Bewohner setzte sich aufs Fahrrad und fuhr nachsehen und wurde dabei von den Faschos überfallen und übel zusammengeschlagen . Darauf verschwanden die Faschos aus der Umgebung des Hauses . Mittlerweile hatten sich noch mehr Leute im Haus getroffen , sie beschlossen diesen faschistischen Angriff nicht unbeantwortet zu lassen . Die Gegenaktion war leider ein wenig zu spontan , so daß nur zwei der Faschos ,die bei dem Überfall dabei gewesen waren , in den Fluß springen mußten und einige Autos beschädigt und entglast wurden . Mensch hätte sich für den Faschotreffpunkt schon etwas besseres einfallen lassen können , um sie gezielter zu treffen .

Von denen die dummerweise unbeschadet entkommen konnten und denen die Autos gehörten , liefen 10 zur Polizei und zeigten die Antifas an . Einige Antifas wollten Gegenanzeige erstatten und liefen ebenfalls bei den Bullen auf , mit dem Ergebnis daß sie völlig eingeschüchtert wurden und keine Anzeigen mehr machen wollten . Die Schweine erklärten ihnen daraufhin , daß sie nicht eher aus der Wache rauskämen bis von allen die Personalien aufgenommen und überprüft sind .

Was leider noch nicht klar ist , ob die Bullen noch am gleichen Tag oder erst am Donnerstag eine Hausdurchsuchung durchführten . Dabei umstellten 80 Bullen das Haus und sperrten die Straße ab . Sie erklärten , daß die Leute 10 Minuten Zeit hätten freiwillig herauszukommen , anderenfalls würde es sofort geräumt werden . Einigen gelang es noch zu verschwinden . Alle Anderen verließen daraufhin freiwillig das Haus, da sie nicht glaubten das Haus verteidigen zu können . Die Schweine nahmen von denen die Ausweise dabei hatten , die Personalien auf , diese waren schnell wieder draußen . Der Rest wurde mit auf die Wache genommen und dort mehrere Stunden festgehalten . Im Haus führten sie eine kurze Durchsuchung durch , fanden aber nichts von Bedeutung für sie und verzogen sich daraufhin . Die BesetzerInnen konnten dann auch wieder ins Haus . Sie rechneten aber schon mit weiterem Streß speziell zu Pfingsten . Immerhin sind Verhandlungen um ein Umsetzobjekt die Woche vorher gescheitert . Inzwischen haben wir gehört , daß sie geräumt worden sein sollen .

Wir hoffen , daß sich dieses Gerücht nicht bestätigt und werden weiter davon berichten .



Grünenstraße 19-21

We proudly present to you: The Tuntenhaus

Seit gestern Nacht um 23.00 Uhr haben wir ein Haus in der Grünenstraße besetzt. Die alte Druckerei Meyer, die seit ca. zwei Jahren leersteht, haben wir zum Projekt der Begierde erkoren; das ist unser Tuntenhaus!

Wir verstehen uns nicht als Anhängsel der Hetero-Besetzung Grünenstraße 18. Selbstverständlich solidarisch, doch absolut eigenständig, wollen wir die Verhandlungen der Grünenstraße 18 auf keinen Fall gefährden.

Weshalb die Besetzung in der vorderen Neustadt?

Ein relativ intaktes Mischverhältnis von ArbeiterInnen, alten Menschen, sozial Schwachen, kleinen Gewerbebetrieben wird systematisch durch immer höhere Mieten, Entmietungen ganzer Häuser, Luxussanierung im Zuge der sogenannten Aufwertung des vorderen Neustadtbereiches zerstört. Dem wollen wir uns entgegensetzen.

Wir fordern die Fraktionen der Bürgerschaft auf, Martin Thomas von der Fraktion der Grünen als Vermittler zu benennen. Dieser soll mit Entscheidungsbefugnis in Verhandlung zwischen uns und der Bürgerschaft treten. Die Wohngruppe besteht aus ca. einem Dutzen linker schwuler Männer, unterstützt von einer gemischten UnterstützerInnengruppe.

Wie kam es zur Besetzung des Tuntenhauses?

Wir sind nicht länger bereit, uns mit der "Nischen- Subventionspolitik" des Bremer Ampel-Senats zufrieden zu geben. Es kann für uns nicht länger darum gehen, als Quotenschwule, quadratisch - praktisch - gut, uns in dieser HeTerror-Gesellschaft etablieren zu müssen. Wir wollen nicht, mit scheinheiligen "Freiräumen" zufriedengestellt, in einer Gesellschaft mitmachen, die Frauen und Lesben, Schwule, Alte, Behinderte, Kranke, ausländische Mitbürgerinnen diskriminiert und verachtet; eine Gesellschaft, die ihre Umwelt aus Macht und Geldgier der oberen Klasse zugrunde richtet, Millionen Menschen im Trikont und hier in den Tod treibt; eine Gesellschaft die unter ihrer liberal-toleranten Oberfläche immer faschistoider wird.

Es ist selbstverständlich, daß wir nicht bereit sind, unsere Räume mit den Mitteln dieses Systems zu kaufen.

Wir haben ein Haus als Tuntenhaus besetzt, um zu: Lieben - Leben - Lachen - Kämpfen

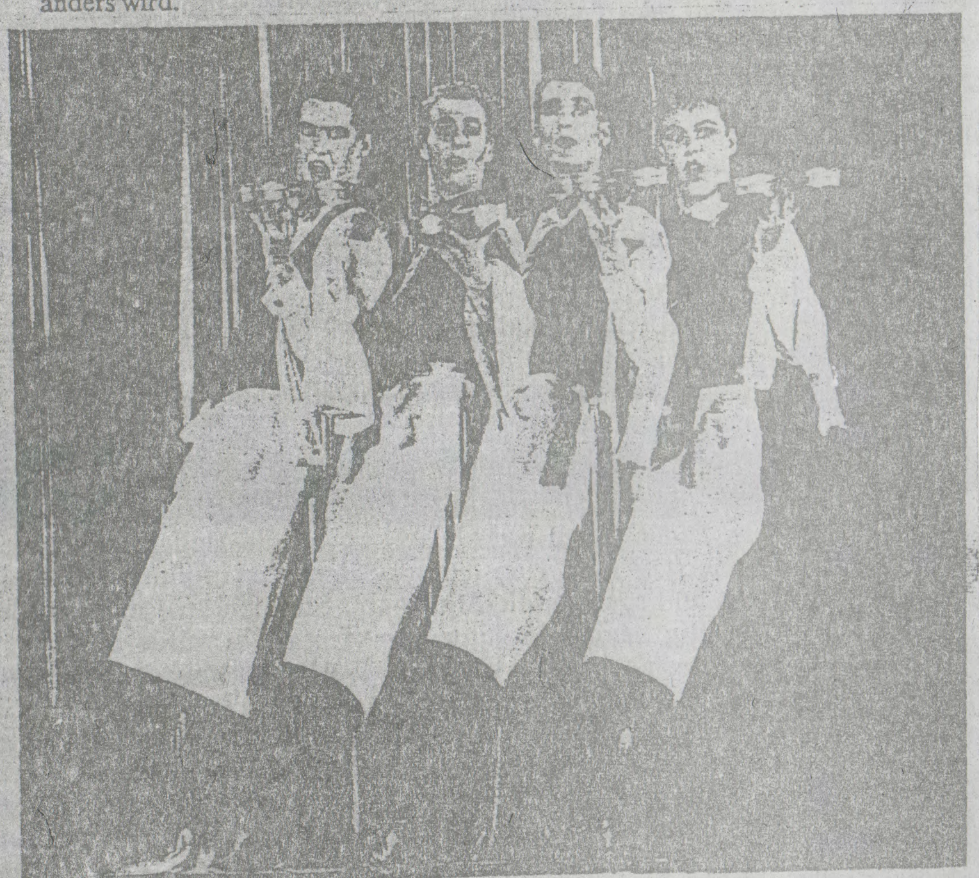
- Lieben, das heißt für uns andere Umgangsformen im Zusammensein zu finden, anal, oral - und nicht scheißegal.
- Leben gegen die HERRschenden Verhältnisse.
- Zu Lachen hatten wir eine ganze Menge in den letzten Tagen und das soll auch so bleiben.
- Kämpfen, damit alles besser und anders wird.

Aktueller Stand

Das Haus Grünenstraße 19-21 ist im Besitz einer Erbengemeinschaft. Sie wird vertreten durch Rechtsanwalt Getjen, mit dem Gespräche stattfanden. Als Vermittler nahm Martin Thomas (Grüne) teil. Es stellte sich heraus, daß die Erbengemeinschaft Verhandlungen zwischen den Besetzern und den SenatsvertreterInnen abwarten will, was darauf hindeutet, daß sie einer Lösung über die Zusammenarbeit mit dem Senat nicht abgeneigt ist. Als Gesprächspartner von Seiten der Senatorin für Jugend, Gesundheit und Soziales wurde Herr Dr.Hoppensack beauftragt. Auch mit Vertretern des Kultursenats werden Gespräche stattfinden.

Die Besetzer fordern einen Nutzungsvertrag für das Gebäude Grünenstraße 19-21 als Kulturzentrum mit einem Wohnbereich für eine schwule Wohngruppe. Wir wollen das Haus vielfältig nutzen; es soll ein schwuler Ort sein. Es ist uns aber auch sehr wichtig, daß das Haus offen ist für verschiedene linke Gruppen und Initiativen um die jeweilige Ghettosituation zu überwinden.

22.5.92



Es geht uns in unserem neuerkorenen Homo-Palast nicht nur um eine große Homo-WG, sondern auch um den mit diesem Haus verbundenen Platz, Möglichkeiten zu schaffen, offensive Einbrüche in den HeTerror-Wahn zu erzeugen. In Planung stehen tuntige Modenschauen, Lesungen, Cafe- und Kneipenbetrieb, Filmvorführungen zu verschiedenen schwulen Thematiken (AIDS, Coming Out und Integration), Auseinandersetzungen mit unserer Männlichkeit, Neudefinierung von Mannsein etc.

Die Besetzung verstehen wir als Ausbruch aus der versteckten Homoscene, um offensiv zu zeigen, daß wir *so* (wie es läuft) nicht zu integrieren sind. Mit der Besetzung durchbrechen wir für uns die erzwungenen Schranken zwischen Privat und Öffentlichkeit.

Im Jahre 2000 sind alle Männer schwul - willst du der letzte sein?

Tuntenhaus durchsetzen
Grünenstraße bleibt

Bremen, 16.5.92

Keine Räumung des Tuntenhauses Grünenstraße 19-21

Als Schwule in Bremen finden wir die bestehende Situation unerträglich. Wir wollen uns nicht mehr mit Nischen zufrieden geben, wollen keine 'Feierabendschwulen' sein. Wir wollen raus aus einer durchkommerzialisierten und entpolitisierten 'Sub'-Kultur, in der wir auf Männer treffen, die die gesellschaftlichen Gewalt- und Unterdrückungsstrukturen reproduzieren und nicht in Frage stellen. Diese heißen für uns Sexismus gegen Frauen und gegeneinander, Kritiklosigkeit am Patriachat, Rassismus, Konsumsuchtverhalten, etc.. In gemischten Wohnzusammenhängen sind wir durch unser Schwulsein/-leben immer anders. Um nicht mehr immer und überall Exoten zu sein, wollen wir ein eigenständiges, **schwules Wohnprojekt** als Alternative zu den "normalen" (hetero)Zusammenhängen schaffen. Dies bedeutet kollektives Wohnen in einer großen Gruppe. Dadurch wollen wir ein selbstverständliches Gefühl zu unserer Sexualität und Lebensweise bekommen. Es ist uns wichtig, unsere Diskussionen im "alltäglichen" Leben/Handeln miteinander auch umsetzen zu können.
Grundsätzliche Auseinandersetzungen: -mit Schwulsein/-leben und Sexualität, -mit unserer Rolle als schwule Männer in dieser patriarchalen Gesellschaft, d.h. unter anderem unsere Verhaltensformen gegenüber Frauen und Männern, -mit dem Tuntenverhalten, -mit der bestehenden Schwulenszene.
Das Tuntenhaus wird kein isolierter Raum für Schwule, sondern ein **Ort der Kommunikation zwischen** **Schwulen** **Lesben** **(hetera)Frauen** **(hetero)Männern**

Wir wollen die räumliche Distanz zwischen Wohnen und Arbeiten (im Kulturbereich) aufheben. Den Kulturraum wollen wir durch unser Leben(wohnen) an **diesem Ort** füllen. **Ein schwules Haus bewohnt & belebt !**

In der Vorderen Neustadt wird an den Menschen vorbeisaniert. Sozial Schwache und Minderheiten werden in die Konzepte nicht mit einbezogen. Es wird kein Wohnraum für kollektive Wohnstrukturen erhalten oder geschaffen; gewachsene Strukturen werden zerstört. Wir finden es unverantwortlich, ein gut erhaltenes Haus abreißen zu wollen.

- **Schluß mit der Spekulation in der Vorderen Neustadt!**
  Keine Sanierung an den Menschen vorbei!

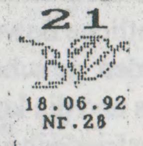
Es gibt keinen schwulen Ort in der Neustadt. Wir wollen als Schwule in den Stadtteilen präsent sein.

- **Wir fordern ernsthafte Verhandlungen um dieses Gebäude!**
- **Wir wollen eine ernsthafte Diskussion und Stellungnahme der Fraktionen der Bürgerschaft und der politisch Verantwortlichen zu unseren schwulenpolitischen Forderungen!**

RÄUMUNG DROHT !!!

Das Haus ist im Besitz einer Erbengemeinschaft. Sie wird vertreten durch Rechtsanwalt Gätjen, mit dem Gespräche stattfanden. Seinen Angaben zufolge ist die Erbengemeinschaft nicht bereit, über einen Kauf oder eine Anmietung des Hauses durch die Stadt zu verhandeln. **Es ist die Räumung des Tuntenhauses angedroht !!!**

SOLIDARISIERT EUCH * KOMMT ALLE**


18.06.92
Nr.28

INFOS → Donnerstag bei der Volxküche
APOLL Schwule Kneipe → Mittwoch und Freitag 21 Uhr
VOLXKÜCHE → Donnerstag 19 Uhr
TANZ IM TUNTENHAUS → Samstag, den 6. Juni ab 22 Uhr
für Lesben, Schwule und Andere



Tuntenkollektiv des Tuntenhauses Grünenstraße

Do., 25.6.92, 21 Uhr:
"Sie würden uns gern im Knast begraben"
(BRD 1989, 58 Min.)

Ein Blick zurück und ein Blick nach vorn zum Umgang des Staates mit linksradikaler Opposition. Klaus Croissant, Verteidiger im "Stammheim-Prozeß", zeichnet die Entwicklung der "Terrorismus"-Verfahren nach. Wie haben sich die Zustände, an die wir uns gewöhnt haben - Sonderhaftbedingungen, Sondergerichte, Einschränkung der VerteidigerInnen-Rechte - entwickelt? Wie verlief die öffentliche Diskussion? Welche gesellschaftlichen Bedingungen haben diese Entwicklung ermöglicht und aus unserem Bewußtsein gedrängt? Edith Lunnebach, Verteidigerinvon Ingrid Strobl, berichtet über diesen Prozeß und andere 129a-Verfahren in der BRD. Welches Konzept polizeilicher Fahndung und juristischer Anklage-Argumentation hat sich in diesen Verfahren etabliert?

Sa., 27.6.92, 21 Uhr:
"Astrid Proll - ihr Leben in England"
(BRD 1978, 55 Min.)

Astrid Proll wurde in der U-Haft viereinhalb Monate in völliger Isolation gehalten. Nach ihrer Haftentlassung 1974 lebte sie unter anderem Namen einige Zeit in einem Londoner Arbeiterviertel Die Folgen der Isolationshaft werden in den Erzählungen deutlich: "Am Anfang war die physische Unfähigkeit zu laufen, auf die Straße zu gehen, einen Raum zu verlassen, auch die Unfähigkeit, sich auf mehr als eine Person zu beziehen... Die vier Jahre nach der Entlassung war ein unendlich mühsamer Prozeß, eine unheimliche Anstrengung gegen ganz viel Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit, ob das überhaupt zu schaffen ist, überleben zu können, wieder LEBEN zu können..." Astrids tägliches Ringen um ein neues Leben ist untrennbar verbunden mit ihrem sozialen und politischen Engagement. Dieser Film sollte die Forderung nach der Haftentlassung unterstützen und die bundesdeutsche Hexenjagd an einem Beispiel zeigen.

Di., 30.6.92, 21 Uhr:
"Karl Heinz Roth - ein Interview"
(BRD 1977, 40 Min.)

Ein Interview mit Karl-Heinz Roth über seine U Haft und die Isolation. Dazu werden Bilder aus einem modernen Knast in NRW montiert. Besonders der "erzieherische" Aspekt der Iso-Haft, die Situation in den Durchgangsknästen und die Selbsttötung von Gegangenen wird beschrieben und analysiert.

und: **"Die Spiegel-Besetzung"**
(BRD 1981, 30 Min.)

Eltern von im Hungerstreik befindlichen Gefangenen der RAF besetzten im Sommer 1981 die Kantine des Verlagsgebäudes des "Spiegels", um auf die Situation der Gefangenen aufmerksam zu machen. Der Film beschreibt diese Aktion und gibt in einem ausführlichen Interview mit Rechtsanwalt Geißler die Situation von politischen Gefangenen in der BRD wieder.

Do., 2.7.92, 21 Uhr:
"Wertvolle Jahre"
(BRD 1990, 60 Min.)

Frank Hoffmann, so die Bundesanwaltschaft, wird verdächtigt, am 2. 11. 1987 während einer Demonstration an der Startbahn-West gemeinsam mit Andreas Eichler zwei Polizisten erschossen zu haben. "Rebmann hat mich als die Person aufgebaut, die es gewesen sein soll." Frank Hoffmann zog 1974 mit seinen Eltern nach Walldorf, in die Nähe der Startbahn. Dreizehn Jahre später - Weihnachten 1987 - ist Frank untergetaucht. Auf seinen Kopf sind 100.000 DM ausgesetzt, er beteuert brieflich seine Unschuld. Im Frühjahr 1990 wartet er in der U-Haft auf das Ende seines Prozesses.
Der Dokumentarfilm versucht anhand von Interviews, Archiv- und eigenen Aufnahmen aus der Zeit des Widerstandes gegen die Startbahn-West der Frage nachzugehen, was in diesen 13 Jahren geschehen ist. Er will eine Entwicklung aufzeigen, an deren Ende die Erschießung der beiden Polizisten steht.

Sa., 4.7.92, 21 Uhr:
"Alle 40 müssen raus!"
(BRD 1992)

Das erste Fernsehinterview mit Gefangenen aus der RAF.

Wir planen eine Fortsetzung der Filmreihe im Herbst.

Videokino im Infoladen Daneben
Rigaer Str. 84
O-1035 Berlin-Friedrichshain

Videoreihe zu

Stadtguerilla
Bewaffneter Kampf
Deutscher Herbst

Das immer noch aktuelle Mediengeplänkel um die RAF-Stasi-Connection, die Auseinadersetzung um die Entlassung haftunfähiger politischer Gefangener, die Präsentation eines - echten oder falschen? - Kronzeugen im "Fall Herrhausen" und schließlich die Ankündigungen der RAF und einer RZ, den bewaffneten Kampf zu beenden, legen es nahe, uns nocheinmal dessen zu vergewissern

* was da - je nach Standpunkt - als Terrorismus, bewaffneter Kampf oder Stadtguerilla bezeichnet wird;
* welche spezifische historische und gesellschaftliche Situation der BRD und weltweit eine solche Form der politischen Auseinandersetzung hervorgebracht hat;
* welche Strategien und Perspektiven des politischen Kampfes von den bewaffneten Gruppen propagiert werden;
* welche staatliche Reaktionen und gesellschaftlichen Veränderungsprozesse in der Folge des bewaffneten Kampfes stattgefunden haben.

Unser Videoprogramm soll zu dieser notwendigen Rekonstruktion der Basis heutiger linksradikaler Politik beitragen. Denn die politische Geschichte der "Neuen Linken" in (West-)Deutschland ist mit der des bewaffneten Kampfes eng verbunden - die eine ohne die andere nicht denk- und kritisierbar.



TERMINE

18.6.: 19.30 im SOS, Kollwitzstr.64 Autonom ZK blubbert im Osten
18.6.: 19.30 Mehringhof: Back to the land-Kampagne
19.6.: Prozeßkostensolifete für die in Sevilla verhafteten Anti-Expo-DemonstrantInnen im Ex
19.-21.6.: Bunte Republik Neustadt
20.6.: "Menschenrechte und politische Gefangene in Mexiko", im Kato, U-Bh Schlesisches Tor um 19.30
20.6.: Kein §218 in Ost und West, Demo, 11.00 Rosa- Luxenburg -Platz
20.6.: Féte bei Käthe ab 14.00, Kollwitzplatz
20.6.: CSD-Demo um 11.00 Savigni-Platz
20.6.: Demo in Weimar
20.6.: Féte zur zweijährigen Besetzung des Schlachthofes in Werningerode
21.6.: Abschlußveranstaltung: Vorbereitungstreffen zur Demo in München, zum G7-Weltwirtschaftsgipfel im Kato um 19.30
24.6.: Kietzversammlung PrenzlBerg gegen die Vertreibung um 20.00 Elias-Gemeinde, Göhrener Str.
26.6.: VV zur Vorbereitung der G7-Demo in München im Versammlungsraum/Mehringhof
27.6.: Brandenburgweites Häusertreffen in Falkensee
18.7.: Libertärer Jahrmarkt 15.00 Seefelder Platz

26/27.6. Radio P Party im Tacheles
mit Bands, Film, Kabarett, Talk Show

Videos:
-im Bandito Rosso, Lottumstr.10a, PrenzlBerg am 24.6. um 20.00 "Kinder des Feuers" Dokumentation über die grauenhaften Versuche des Faschisten Mengele, die er in Auschwitz an jüdischen Zwillingen durchgeführt hat.

-Infolanden Bambule, Schönhauserallee 20, PrenzlBerg am 25.6. um 19.30 Totalverweigerung: Film und Beratung Veranstalter:Freundschaftskreis der Wehrdienstverweigerer und am 9.7. um 19.30 "Erich-Mühsam-Videocollage"

Gegenaktionen ILA`92
-20.6.: 11.00-11.30 Uhr Menschenkette an den 3 Eingängen der ILA
21.6.: Fahrraddemo gegen die ILA - Treffpunkte:10.00 Kottbusser Tor, 9.30 S-Bh Steglitz, 10.00 Frankfurter Tor



Proschim
Prozym
Kreis Spremberg

Hier beginnt Proschim, das Dorf, das sich wehr

Da griff ein Dorf zu Mist-

Wir hauten

15. Juni 1992 BERLIN & BRANDENBURG

Gabeln, Sensen und Feuerspritze

den Nazi-

Pfeifen die Hucke voll

Von Tomas Kittan

Spremberg – Die Bauern von Proschim holten ihre Mistgabeln, Sensen, Holzknüppel und die Spritze der Freiwilligen Dorffeuerwehr aus dem Stall. Prügelten randalierende Skins aus dem Dorf.

Dabei fing alles ganz harmlos an in dem 295-Einwohner-Dorf im Kreis Spremberg.

Mit einem Tanzabend im „Dorfkrug". Die beste Disco-Adresse der Gegend.

200 junge Leute amüsierten sich, tanzten, lachten, flirteten.

„Plötzlich rückten 25 junge Skins aus Hoyerswerda und Lauhusch an und wollten in meine Kneipe", berichtet Gastwirt Norbert Roick, 41.

Schnell war klar: Die wollten Streit. Hatten sich mit Baseball-Schlägern bewaffnet.

Roick: „Deshalb ließen wir sie nicht rein."

Er machte die Rechnung ohne die Skins. Die prügelten nämlich gleich drauf los.

Die Polizei wurde gerufen.

Mit Tränengas und Knüppeln traten 20 Polizisten gegen die Skins an, vertrieben sie aus dem Dorf.

Für sie war die Sache erledigt. Für die Skins nicht. Die wollten Rache. Sammelten sich im Wald, holten zur Verstärkung ihre Kumpels aus den Betten.

50 Skins rüsteten schließlich zur neuen Attacke.

Diesmal wollten sie aus dem „Dorfkrug" Kleinholz machen. Fanden dort nur noch den Wirt.

Die Gäste waren weg. Sie schnappten sich den Mann, fesselten und verprügelten ihn.

Ein Bauer hatte den Krawall gehört, ließ die Sirene auf dem Gemeindehaus heulen. Sofort war das ganze Dorf auf den Beinen.

Schnell war klar: Wir müssen eine Bürgerwehr bilden.

Die Waffen der Bauern: Sensen, Mistgabeln, Rechen, Knüppel, Harken. Die Dorf-Feuerwehr rollte ihren Löschwagen vor den „Dorfkrug".

Die Schlacht zwischen Bauern und Skins fand im Morgengrauen statt. Mit einem Wasserstrahl aus der Feuerwehr wurden sie von der Kneipe weggespült. Dann gab's Prügel. Windelweich verdroschen, zogen die harten Jungs jammernd davon.

Die Bilanz des Skin-Terrors: Ein zertrümmerter „Dorfkrug", Stichverletzungen, ein Schlüsselbeinbruch, blaue Flecken.

Proschim am Sonntag: Im Rest des „Dorfkruges" trifft sich die Bürgerwehr zum Frühschoppen.

Dirk Thiemicke, 23: „Den Nazi-Pfeifen haben wir ordentlich die Hucke voll gehauen. Einige müssen jetzt ein paar Tage aus der Schnabeltasse trinken. Prost!"

Dann halfen alle beim Aufräumen im „Dorfkrug" mit – ein duftes Dorf.




Der 65jährige Karl Domann griff nachts Mistgabel, vertrieb randalierende Skins

